

Ercheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrancirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertion
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in **Wien:** A. Oppell, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Subskriptions-Bureau: In **Wien** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Prag** bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in **Stross** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Kranzberg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sibirsk** bei Herrn M. ... Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Helmarich Zeldner, Buchhändler; in **loco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 102. **Hermannstadt, Montag den 4. Mai 1885.** 101. Jahrgang.

Die Eröffnung der Landesausstellung.

Hermannstadt, 3. Mai.

Gestern ist unser König in der Corvinsburg zu Budapest eingetroffen, um daselbst ein herrliches Fest des Friedens mit dem Vollglanz der heiligen Stefanskronen zu umrahmen. Den Thronfolger und die nächsten Mitglieder des Herrscherhauses zur Seite, umgeben von den höchsten Würdenträgern seiner Reiche, sowie den Botschaftern und Gesandten fremder Potentaten, hat der Monarch gestern im Budapest Stadtwaldchen die erste ungarische Landesausstellung eröffnet.

Wir nennen diesen feierlichen Eröffnungsgestalt ein Fest des Friedens; wir nennen ihn aber auch ein Volksfest und besorgen keineswegs, damit nach irgend welcher Richtung eine Uebertreibung zu begehen, das Wesen des Momentes zu unterschätzen. Es ist ein wahres Friedens- und Volksfest, welchem der König gestern in der Hauptstadt seines Ungarreiches die Weihe gab. Ein Volksfest nicht im beschränkten Sinne eines Gelegenheitsfestes, an welchem die breiteren Volksschichten eines größeren Emporiums sich betheiligen, allenfalls auch noch Gäste aus der Fremde, welche sich durch Schaulust und Unterhaltungstrieb herangezogen fühlen.

An dem Fest zu Budapest nimmt ein ganzes, an Tugenden reiches Volk mit ganzer Seele Antheil! Eine edle Nation hat mit Begierde zusammengewirkt, um das Werk zu schaffen, das gestern durch den Erben des Apostelkönigs gekrönt wurde! Und die ganze Nation, das ganze Volk blickt mit stolz gehobener Empfindung auf den feierlichen Act hin, mit dem Gefühl freudiger Zuversicht, daß in jenem Acte nicht bloß die Ernte einer mit patriotischem Fleiße, mit patriotischem Schweiße treu vollbrachten Ausaat gefeiert, sondern der kerngesunde Same einer legendreichen Zukunft dem Mutterboden anvertraut wird.

Die erste ungarische Landesausstellung darf nicht mit dem Maß anderer Weltausstellungen gemessen werden. In Paris, in London und Wien, ja in den Hauptstädten viel kleinerer Culturstaaten hat die Welt Ausstellungen bereits gesehen, mit denen die gestern in Budapest eröffnete Landesausstellung, was die Fülle und meisterliche Vollendung der zur Schau gebrachten Kunst- und Industrie-Producte anbelangt, einen ehrenhaften Vergleich zu bestehen vermag, trotzdem der Zeitraum ein kurzer ist, seitdem es der ungarischen Nation vergönnt ist, das Schwert mit der Kelle zu vertauschen. Es sind noch nicht ganz zwei Jahrzehnte her, daß die ungarische Nation von den Wäldern, auf welchen sie um ihre Rechte und Freiheiten Jahrhunderte hindurch heldenhaft und blutig gerungen, in die Werkstätten der Cultur hinabsteigen konnte und, unbehelligt durch die Sorge um ihre heiligsten Güter, ihre Kräfte voll und ganz dem Wirken des Friedens weihen durfte.

Die erste ungarische Landesausstellung soll und will den Culturvölkern wohl keine verblüffenden Wunderwerke zeigen, aber sie soll und wird zeigen der ganzen Welt, daß es der schwergeübten Faust nicht an Eignung und Fähigkeit gebricht, an der allgemeinen Culturarbeit ehrenvollen Antheil zu nehmen. Die Landesausstellung in Budapest soll Zeugenschaft leisten für den Ernst und die begeisterungsvolle Hingebung, mit welcher die ungarische Nation den fortgeschrittenen Culturvölkern

nachzueifern, Versäumtes nachzuholen bemüht ist, seitdem sie eben Herr im eigenen Hause sich fühlen darf, seitdem es ihr vergönnt ist, in dem Gesalt des Herrn, in ihrem königlichen Gebiete dem mächtigen, treubeseelten Hort ihrer Rechte und Freiheiten mit unerfütterlichem Vertrauen zu huldigen.

Hüthlich könnte man die Landesausstellung einen Act der Huldigung nennen, dargebracht dem allseits geliebten Monarchen, dessen Edelinn das Zauberwort gefunden, welches für immer hinweggeschwächt die Nachtseiten absolutistischer Finsterniß, Licht und Raum geschaffen für die Arbeit des freien Mannes, die unter seines Vaterfinnes Walten legendreich gedeiht. Vor achtzehn Jahren setzte die ungarische Nation ihrem Könige die heilige Stefanskronen auf und leisteten Volk und König unter Gottes freiem Himmel den Schwur der Treue. Gestern hat der König einen Krönungsact vollzogen, hat, umgeben von den Großen seiner Reiche, die Früchte jenes heiligen Treubundes gekrönt, welcher die Schöpfungen des Arbeitsfleißes, den der Krönungsact zu neuem Leben gewekt, von allen Fesseln befreit und zu zukunftsreicher Entwicklung hat gezeihen lassen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. Mai.

Eine Meldung der „Agence Havas“ aus Konstantinopel berichtet, daß die Pforte am 27. d. beschloffen habe, im Falle eines Krieges volle Neutralität zu beobachten und die Schließung der Meerengen aufrecht zu halten. Man glaubt, daß die Pforte diesen Beschluß den Mächten bekanntgeben werde.

Nachrichten aus Tonking zufolge haben die chinesischen Truppen alsbald nach der Ankunft der chinesischen Commissäre eine ausgesprochene Rückzugsbewegung gemacht. Die chinesischen Delegationen in Peking sind, während man die Instruktionen der beiderseitigen Regierungen erwartet, mit den französischen Delegationen in einen freundschaftlichen Verkehr getreten.

Das seit einigen Tagen kursirende Gerücht, der Czar werde sich zur Kriegserklärung nach Moskau begeben, war nicht ganz unbegründet. Es ist eine feststehende Thatsache, daß seit 23. v. ein kaiserlicher Zug bereit steht, um sich von Watschona nach Moskau zu begeben, wo, wie dies üblich, der Kaiser den auf dem Kreml versammelten Ständen den Ausbruch des Krieges verkünden würde, wenn die Lage einen andern Ausweg nicht mehr gestattete. Der Kaiser soll den Ausdruck gethan haben, er wünsche aufrichtig, daß der Krieg verhindert werde, doch wenn dies unmöglich, werde er für die Ehre Rußlands und der russischen Armee mannhalt eintreten. Das ist auch der Grundgedanke der Auslassungen der Presse. Die Entscheidung steht nunmehr vor der Thür. Der „Regierungsbote“ bringt einen kaiserlichen Ukas, welcher die Bildung einer turkmenischen Miliz unter Komaroff's Oberbefehl anordnet. Die Geschäftswelt ist in Verzweiflung, denn auch ohne Krieg ist die ökonomische Lage untröstlich. Die Börse gleicht einem Leichenfeld.

„Standard“ erfährt, daß die englische Regierung die Besetzung Marushats durch die Russen als eine entschiedene Verletzung des Abkommens vom 17. März betrachte. Sie habe von der russischen Regierung diesfalls Erklärungen verlangt. — Wie „Times“ erfährt, haben sich die englischen Vorschläge nicht auf den Zwischenfall in Penschub beschränkt, obwohl derselbe den Hauptpunkt der Unterhandlungen bilde. Der Vorschlag betreffe Untersuchung des Zusammenstoßes vom 30. März sei mit dem Anerbieten gepaart, die afghanische Grenze thatsächlich im russischen Sinne zu reguliren, vorbehaltlich der unerlässlichen Bedingung,

daß Rußland vertragmäßig eine deutliche und bedingungslose Garantie dafür gebe, daß es unter keinen Umständen versuchen wolle, sich Herats zu bemächtigen.

Das „Journal de St. Petersbourg“ sagt, die Rede Gladstone's gehört zu jenen, welche die Versammlung mit sich fortführen. Das gewollte Resultat ist demnach erreicht, ohne die Möglichkeit, es nach Ueberlegung und Kritik ungeschöhen zu machen. Das Journal abhört sich auch von einer Kritik, indem es constatirt, einige Aeußerungen würden kaum eine solche Vertragen und werden von vorausgehenden oder nachfolgenden widerlegt. Das Journal citirt vier widersprechende Berichte Lumsden's und sagt, es sei nicht zu wundern, daß das englische Cabinet von den Widersprüchen nicht erbaut ist und Stephen kommen läßt; es sei wünschenswerth, daß es danach klarer sehe im Interesse der Wahrheit und der Beruhigung, welche daraus resultiren soll.

Der „Regierungsbote“ veröffentlicht folgende Depesche Komaroff's aus Sarafs vom 6./18. April: Die Depesche, welche die Besetzung Penschubs untertagt, habe ich am 11. März erhalten. Ich habe dieselbe, da ich nur die Vorpösten commandire, nicht allgemein bekannt gemacht. Oberlieutenant Zaczewsky stand mit meiner Erlaubniß in ganz privater Correspondenz mit den englischen Officieren und hatte auch Unterredungen mit denselben. Ich berechtigte ihn nicht, officielle Pouparlers zu führen, sondern stellte meine Forderungen unmittelbar an die afghanischen Commandirenden. Mikhonoff ritt mit einer Sotnie Turkmänen in der Richtung von Wortalta auf unserm Ufer. Bis Penschub vorzubringen, war nicht meine Absicht; es wäre unbedenklich, am Tage mit einer nur mit Säbeln ausgerüsteten Sotnie, 4000 Mann im Rücken, vorzugehen. Auf den Höhen des rechten Murghab-Ufers marschirt eine Compagnie, erreichte aber nicht einmal die Richtung unserer Vorpösten am linken Ufer. Als die Afghänen vorzurücken begannen, lebte die Compagnie auf Befehl in's Lager zurück. Bei beständigen Translocationen auf Hunderte von Werfen ist es unmöglich, genau periodische Berichte vorzulegen; ich werde jedoch nach Möglichkeit Bemerkenswerthes berichten. Außergewöhnliche Ueberschwemmungen unterbrechen die Communication. Der Flußübergang ist nur geschickten Schwimmern möglich. Nichts Neues ist vorgefallen.

In Kronstadt wurden 52 Schiffe mit 789 Officieren, 17.487 Mann in Kriegszustand geset. Das Panzerschiff „Peter's Welik“ mit 28 Officieren, 408 Mann, Commandeur Capitän ersten Ranges Werschowski, und die Fregatte „Dimitri Donstot“ mit 24 Officieren, 527 Mann, Commandeur Flügel-Adjutant Dikoff, haben den Hafen verlassen. Beide Schiffe besorgen die Verteidigung Nevals. Die Corvette „Stobeleff“, die aus Havre in Helingsfors eintraf, wurde abberufen, weil sie wegen ihrer geringen Geschwindigkeit für den Kreuzerdienst wenig tauglich ist. Die Fregatte „General-Admiral“ bleibt bis nach Beilegung des Conflictes in Toulon, ihre Officiere und Mannschaft werden für die Bemannung der neuerworbenen Kreuzer bestimmt.

Ungarn und die Eventualität eines englisch-russischen Krieges.

Die „Wiener Correspondenz“ schreibt: Je mehr die Entscheidung darüber naht, ob der zwischen England und Rußland nicht nur in Asien sondern auch in Europa bestehende Interessenconflict jetzt oder später durch einen Krieg entschieden wird, desto mehr und desto enger beschränkt sich die öffentliche Meinung in Ungarn mit der wichtigsten Frage, welche Rückwirkung dieser englisch-russische Krieg auf die Interessen der österr.-ungarischen Monarchie respective im engeren Sinne auf die Interessen des ungarischen Staates und dessen Zukunft haben wird. Aus der Beantwortung dieser Frage ergibt sich dann die Richtung und Tendenz, in welcher Ungarn seinen Einfluß auf die auswärtige Politik der österr.-ungarischen Monarchie zur Geltung bringen

Fenilleton.

Am Muldenstein.

Romanische Erzählung von Joh. Schröder.
(Fortsetzung.)

„So ein dummer Kerl, wie du, muß gar nichts denken,“ unterbrach Otto die getreue Kutscherseele; „sage mir nur noch einfach, was der Oberförster mit dem Briefe gemacht hat, nachdem er ihn gelesen hatte.“

„Dann hat er sich hingelegt, das heißt, wie er blaß geworden war, und hat ihn noch einmal gelesen, und dann hat er gesagt, ich könnte in die Küche gehen und mir Frühstück geben lassen.“

Verperrlich ließ der Doctor ohne ein weiteres Wort Christian stehen und wandte sich dem Gartensteige zu. Da wurde er von dem Briefträger angerufen, welcher ihm aus der dem Doctor wohlbekanntem Universitätsstadt einen Brief seines Freundes und Studiengenossen, jetzigen Doctors Garber, überbrachte. Diesem Freunde hatte Otto seinen beabsichtigten Aufenthalt in der Heimat schon im Voraus gemeldet, so daß der Brief ohne Umwege nach Malsow gelangt war. Garber schrieb ihm unter anderem Folgendes:

„Ich soll Dir im Auftrage des Sanitätsrathes Ebling, welcher, wie Du ja weißt, jeden Sommer im Bade N. . . . als Brunnenarzt hinhinget, ein Anerbieten machen. Er ist nämlich chronisch an dem rechten Fuß erkrankt, muß das Zimmer hüten und kann vorläufig auf längere Wochen seinen Obliegenheiten in N. . . . nicht nachkommen. Da er Dich bei un'ren wissenschaftlichen Abenden im letzten Winter schägen und lieben gelernt hat, und die Bäderkunde Deutschlands, wie er weiß, ein speciellcs Lieblingsstudium von Dir gewesen ist, so hat er sich an mich gewendet, weil er bei mir die Kenntniß von Deinem Aufenthalt voraussetzte, mit der Bitte, die Vermittelung seines Antrages zu übernehmen, welcher dahin geht, daß Du möglichst schnell in N. . . . eintreffen und die Behandlung

seiner Curkranken übernehmen möchtest, wofür Dir neben angenehmer Wohnung in seinem Hause ein sehr annehmbares Honorar bewilligt wird.“

Edelmüthig betreten über die greifbare That der Liebe Gottes, welche sich ihm in dem Augenblicke, wo er mehr denn menschlichen Trostes bedurfte, mit der rechten Hilfe nahte, die ihn von dem Ort seines Schmerzes abrief, und ihm Linderung verhieß in arbeitender Sorge um die Schmerzen und Leiden seiner Mitmenschen, sah er dankbar nach oben, und mit einem Schlage floh ihn der Groll, welcher in der letzten Stunde seinen Frieden untergraben hatte, und mit welchem er gegen Herrn Falter, wie besonders gegen Helene so ungerecht gewesen war. Er begann sein Herz der Bezeugung unter den Willen Gottes zu erschließen, um des Segens nicht verlustig zu gehen, von welchem der Brief des Herrn Falter am Schlusse geredet hatte.

Am Morgen sah Doctor Karben frühzeitig, mit Christian wieder in Eintracht, auf demselben Gefährt, welches ihn nach Malsow gebracht hatte, um unverzüglich dem Badeorte N. . . . zuzueilen, und die Gebete der Seinigen geleiteten ihn.

VII.

Die Katastrophe, welche den Doctor Karben so schnell und plötzlich aus Malsow entführte, hatte in derselben Veranlassung des verhängnißvollen Briefwechsels eine parallele Rückwirkung. Auch Helene verließ die Oberförsterei. Wir müssen, um ihre Abreise in den Motiven verstehen zu können, mit der Schilderung der Begebenheiten, welche sich in dem uns bekannt gewordenen Hause am Muldenstein abspielten, bis zu dem Augenblicke zurückgreifen, in welchem Christian daselbst seinen ihm anvertrauten Brief aushängigte.

Der Oberförster Falter hielt in seiner Linken schon einen andern, bereits geöffneten Brief, dessen Inhalt ihn in allerlei Grübeleien vertieft hatte, als er mit der Rechten nach dem Couvert griff, in welchem Otto's Anliegen durch des Vaters Hand zur Darstellung gekommen war.

Der Inhalt beider Briefe berührte sich; beide sprachen von Helene's Zukunft.

Der erstgesehene war von Alfred, dem von Otto gesüchteten Alfred, durch die Post hierher gesandt worden. Der Doctor hatte also keine durchaus falsche Ahnung gehabt; wenigstens traf sie bei allem sonst irrigen Rathmaße insofern das Richtige, als jener ominöse Name in seiner Tragödie eine Rolle übernahm. Alfred hatte unter anderem geschrieben: „Da Du selbst, lieber Onkel, der erste gewesen bist, der das Project einer Heirat zwischen Helene und mir zur Sprache gebracht hat, so hoffe ich auf eine Förderung dieser Angelegenheit durch Deine Mithilfe um so mehr, als ich mir wirklich nach und nach immer klarer darüber geworden bin, daß Helene und ich sehr gut zusammen passen. Wir haben doch viele gleichartige Eigenschaften. Früher habe ich über Heiratsfragen auch mehr in platonischen Abstractionen geacht; jetzt sehe ich sie solider und practischer an. Von himmelblauer Liebe allein kann man am Ende auch nicht leben. Ich denke mir, wenn Helene und ich uns nur erst haben, so wird sie, wenn sie jetzt auch noch über meine kleine Figur und über meine rothen Haare spottet, bei näherem Umgang auch hinter meine guten Seiten kommen und mir schließlich ihre Zuneigung nicht versagen können. Nähe will ich mir schon geben, liebeuwürdig gegen sie zu sein. Zeige Du ihr nur, lieber Onkel, immer wieder von neuem, daß die Verschmelzung ihres Vermögens mit meinem Erbtheil uns unser großes Familiengut retten kann. Verlaß Dich darauf, daß ich ihr niemals verrathen werde, daß ihr Vermögen ein Erbtheil von ihren Eltern ist. Da sie jetzt noch minorenn ist, wirst Du schon dafür sorgen, daß sie nicht hinter das Geheimniß kommt. Nachher würde ich als Gatte mit Hilfe eines discreten Notars gewiß Mittel finden, ihr ihren Ursprung zu verbergen, und sie soll ganz gewiß in dem guten Glauben bleiben, ihr Vermögen sei eine Mitgift von Dir. Ich verspreche Dir dies hoch und theuer, um ihre empfindsamen Nerven nicht in Aufruhr zu bringen, obgleich ich, wie ich Dir schon früher einmal sagte, nicht recht fassen kann, weshalb ihr Helene den einfachen Sachverhalt von Rinkheit an geistlich vorenthalten hat. Hätte sie von frühem Alter an gewußt, daß sie von Euch nur adoptirt ist, so würde sie, wie ihr jetzt fürchtet, die Gräber ihrer Eltern niemals für Schreckgespenster angesehen haben.“

wird. So sehr es Gladstone durch seine Vergangenheit als Verbündeter des Panislamismus und als fanatischer Freund Russlands und Feind der Türkei gelungen ist, den früher viel lebhafter zur Geltung kommenden Sympathien für England in allen Ländern Europas Schaden zuzufügen, so weiß man in Ungarn trotzdem ganz correct zwischen der Regierung des Herrn Gladstone und der englischen Nation zu unterscheiden. Die Sympathien Ungarns sind daher trotz Gladstones auf Seite Englands. Es sind dies Sympathien, welche nicht nur auf Gefühlen beruhen, sondern auch auf dem Verständnis einer bis zu einem gewissen Punkte gehenden Interessensolidarität, Russland gegenüber. Es muß daher gegenüber den Ausäußerungen zahlreicher Organe der Presse russophiler Tendenz ausdrücklich constatirt werden, daß niemals und keineswegs in der Entree von Skiernevice von Seiten der deutsch-österreichisch-ungarischen Allianz Russland irgendwelche Liebesdienste versprochen worden waren, welche England darin beeinflussen konnten, sich von einem Angriff Russlands in Europa zurückzuhalten. Die deutsch-österreichisch-ungarische Allianz wird natürlich, wenn sich dazu noch Gelegenheit bietet, ihren Einfluß dahin geltend machen, daß der Frieden erhalten bleibe und daß im Fall eines Krieges die militärischen Operationen in Asien und in Europa auf dem Territorium der beiden kriegsführenden Mächte localisirt bleibe. Davon kann absolut nicht die Rede sein, daß England nicht volle Freiheit besitze, alle Vorbedingungen des fair play in Europa und Asien auszunutzen. Jeder praktische Politiker — und in Ungarn hat man seit Jahrhunderten Russland und den Slaven gegenüber praktische politische Erfahrungen gemacht — weiß, daß der Krieg zwischen England und Russland nur in Europa definitiv entschieden werden kann. So wie es Russlands traditionelle Politik war, sich bei der ersten günstigen Gelegenheit über alle und jede Vertragsverpflichtung und über das betreffende Ehrenwort in der allerbrutalsten Weise hinwegzusetzen, so wird auch England vor den papierenen Barrieren, welche Russlands Vertragsbruch zerrissen hat, umförmiger Halt machen, als höchst wahrscheinlich die englische Nation die Fortsetzung des Krieges gegen Russland einem andern Ministerium anvertrauen dürfte.

„Nemzet“ ein anderes officöses Organ schreibt: Es gibt nun auch in England keinen mehr, der die feierlichen Lügen der russischen Politik nicht kennt. Jetzt ist auch Gladstone darüber klar geworden, daß seine Ansicht, als ob Russland Indien nicht gefährde, und daß die diesbezüglichen Mahnungen absurd sind, eine falsche war. Und da das Bewußtsein russischer Gewissenlosigkeit in England ein so allgemeines geworden, ist nicht voranzusetzen, daß in London Genetivatskanzler vorhanden wäre eine Politik des Rückzuges zu inaugurieren. Der Krieg scheint daher unvermeidlich und wird, sollte er zum Ausbruch gelangen, riesige Dimensionen annehmen. Denn das müssen wir ins Gebiet der Fabel verweisen, als ob Großbritannien den Krieg in Asien localisiren würde. Wenn John Bull sich an seine Aufgabe macht, pflegt er nicht zu scherzen und ist nicht im geringsten sentimental. Die Politiker mögen von der Absperrung des Baltischen und des Schwarzen Meeres was immer reden, die englische Flotte wird dieselbe nicht respectiren. Es ist wahrhaftig, daß England im Anfang nicht reuiren wird; daß es jedoch am Ende des Krieges Sieger bleiben wird, das wünschen nicht nur, sondern hoffen auch seine Freunde und die Anhänger der civilisirten Freiheit.

„Besti Naplo“ schreibt: Es ist für die Ungeheuerlichkeit der englischen Politik charakteristisch, daß sie gerade jetzt den Frieden zwischen Frankreich und China zustandebrachte, wo es für England gewiß vortheilhaft wäre, wenn Frankreich in Tonking beschäftigt, sich in den englisch-russischen Krieg nicht einmengen könnte. Die russische und deutsche Diplomatie hingegen benutzten in ihrer anti-englischen Action sehr geschickt die Beschwerden Frankreichs England gegenüber wegen Egypten, und es gelang aus denselben die zwei weltlichen Großmächte von einander zu entfernen, ja sogar in Widerspruch zu bringen. Das Brisson-Cabinet mit dem Minister des Aeußern Freycinet werden nun den Engländern die Gefälligkeit erweisen, daß sie die Afghanfrage mit der ägyptischen erweitern werden. Beide bilden in der That die Frage Indiens.

Die Ungewißheit Englands und das fortwährende politische Schwanken des Gladstone-Cabinet's nugen am meisten den Feinden Englands.

Die Russen drängen sich inzwischen von Tasend nach Nord-Turkestan und von Waku nach dem Kaukasus zu Komaroff vor und werden verhofft vor Herat erscheinen, bevor noch die englische Armee die Afghan-Grenze überschritten hätte. Zur Verteidigung der Ufer können die Russen die Torpedos ganz ruhig anbringen, denn die englische Flotte ruht sich bei Dover aus. Auch in der Diplomatie ist Russland im Vortheil, es gewinnt Bundes-Genossen, da in Gladstone niemand Vertrauen setzt und nicht segnen kann. Er ist wandelmüthig

Schreibe mir also, lieber Onkel, sobald Du meinst, daß Helene gegen mich gänzlich gesittet ist. Ich komme dann sofort...

Während Herr Falter den Brief des Pastor Karben las, legte er diesen Erguß seines Neffen, eines Sohnes von seinem ältesten, im vorigen Jahre verstorbenen Bruder, vor sich auf den Schreibtisch. Christian hat uns schon erzählt, in welche, freilich von ihm mißbrauchte Erregung die ganz unermüdete Werbung des Doctors ihn versetzte. Nach geraumer Zeit ging er nach der Entfernung des Boten, den Karbens Brief in der Hand, nachdenklich in seinem Zimmer auf und ab. Dann schien er zu einem Entschlusse gekommen zu sein. Er griff zum Klingelzuge und schellte.

„Ich lasse meine Frau bitten,“ befahl er dem eintretenden Diener, „zu mir in das Balconzimmer zu kommen.“

Hierauf verließ der Oberförster, den zweiten Brief in seine Rocktasche gleiten lassend, das Arbeitszimmer, um selbst den bezeichneten Raum aufzusuchen, in welchem er den Eintritt seiner Gattin erwartete, wobei es ihm in seiner gährenden Gemüthsverfassung ganz und gar entfiel, daß er den Brief seines Neffen offen auf seinem Schreibtische hatte liegen lassen.

Das Balconzimmer lag von den bewohnten Räumen der Oberförsterei gänzlich geschieden. Nur ein großer, für gewöhnlich unbenußter Speisesaal vermittelte einen Ausgang, und zwar zu dem Corridor hin. Die Thür zwischen dem letztern und dem Speisesaal wurde von Herrn Falter sorgfältig verschlossen, bevor er das Gespräch, in einer Fensternische des Balconzimmers seiner Frau gegenüber Platz nehmend, eröffnete.

Er holte mit einem leisen Seufzerzuge tief Athem. „Liebe Ulrike,“ begann er, „hast du gestern irgend etwas davon wahrgenommen, daß zwischen dem Doctor Karben und unsrer Helene sich ein zartes Verhältniß angebahnt hat. Ich gestehe: ich habe nichts bemerkt.“

Frauenaugen sind in solchen Dingen schärfer, als Männeraugen. Frau Ulrike hatte allerdings etwas gemerkt. Ihr war schon seit gestern nicht wohl dabei zu Muth; und als sie vor einer guten Stunde den Russen Christian in seinem besten Anzuge daher kommen sehen und von ihm gehört hatte, daß er ein Briefchen an ihren Gemahl abgeben sollte, hatte ihr eine innere Stimme schon geäußert, um was es sich handelte. So hatte sie sich denn mit banger Spannung darein ergeben, daß Sorgen und Kämpfe um Helene's Willen anrücken würden. Ohne ein Wort zu sprechen, setzte sie nun auf die Frage ihres Gemahls zur Bejahung das Haupt etwas tiefer zu ihren gefalteten Händen nieder, und auf ihrer Stirn lag ein schmerzliches Sinnen.

(Fortsetzung folgt.)

und gewissenlos, egoistisch und rücksichtslos, hartnäckig und launenhaft. Wenn England seine Position in Europa, und das Vertrauen, welches es verloren, zurückgewinnen und sich Bundesgenossen verschaffen will, dann muß es sich eine andere Regierung wählen. Dann kann es den Krieg gegen Russland aufnehmen.

Inland.

Budapest, 1. Mai. Se. Majestät der König ist heute Morgens in der Hauptstadt eingetroffen. Trotz der frühen Stunde wogte auf den festlich geschmückten Straßen, welche die Hofequipagen passirten, eine große Menschenmenge, welche den Monarchen wiederholt stürmisch und enthusiastisch acclamirte. Der König dankte huldvollst nach allen Seiten. Bis zur Hofburg war überall eine große Menschenmenge sichtbar.

Agram, 1. Mai. (Landtag.) Der Präsident bringt einen Antrag auf Ausschließung des Abgeordneten Hinkovics von 40 Sitzungen des Landtages ein, welcher in der Abtinnung von der Majorität angenommen wird. — Zur Tagesordnung übergehend, ergreift in der Generaldebatte Gyurkovics das Wort. Er weist zunächst Namens des Serbenclubs die Behauptungen der Opposition über den Separatismus der Serben auf Kosten der Interessen der Kroaten zurück. Die Opposition wolle nur „griechisch-orientalische Kroaten“ aber keine Serben kennen, sie wolle den Stammsitz nur unter der Bedingung der Kroatifizirung und Katholisirung der Serben aufheben. Redner gibt zu, daß es griechisch-orientalische Kroaten ebenso, wie katholische Serben gebe, aber der Begriff des Serbenthums beruhe nicht nur auf der Confession, sondern auch auf zweifelhafte ethnographischen Grundlagen. Nur um den Preis der Anerkennung des Serbenthums sei eine Verständigung zwischen Serben und Kroaten möglich. — Zum Budget übergehend, begründet Redner die bisher unberücksichtigt gelassenen unteren Forderungen der Serben, u. zw. die gerechte Vertheilung der Unterstufungen für die Geistlichkeit, die Bestellung eines eigenen Cultusreferenten bei der Landesregierung, Inarticulirung der serbischen Kirchen-Autonomie in Kroatien und die Reform des Schulgesetzes. — Redner acceptirt das Budget, weil die Serben Vertrauen zur Regierung haben und an dem Ausgleichsgesetz festhalten und mit dem stetigen Fortschritt Kroatiens auch die Förderung der specifisch serbischen Interessen möglich ist. — Die Rede wurde an vielen Stellen seitens der Opposition von lebhaftem Widerspruch, seitens der Majorität von Beifall unterbrochen. — Politische polemik gegen den Vorredner und lehnt das Budget ab.

Wien, 1. Mai. Seitern wurde die von Professor Szaranievic geführte Ruthenen-Deputation vom Kaiser empfangen, um Beschwerden gegen die Jesuitenverwaltung der unittischen Klöster zu führen. Der Kaiser erwiderte: Die Uebergabe des Noviziaten in die Hände der Jesuiten ist mit Wahrung der Interessen des russischen Volkes geschehen. Die Deputation sprach dann noch beim Minister-Präsidenten Taaffe und beim Nuntius Vanutelli in derbellen Angelegenheit vor.

Kemberg, 1. Mai. „Dido“ zufolge hat auf Requisition des Przemysl Strafgerichtes im hiesigen griechisch-katholischen Seminar eine polizeiliche Revision stattgefunden. Bei dem wegen Verdachtes der Auspöschung an der galizisch-ungarischen Grenze verhafteten Basil Drohomireck waren nämlich Briefe saßirt worden, aus denen zu ersehen ist, daß er mit einigen Mummern in Verkehr stand. Die deshalb durchgeführte Hausdurchsuchung blieb indessen resultatlos.

Der gewöhnlich gut informirte Correspondent des „Przeglynd“ telegraphirt aus Petersburg: Im Namen des Czars erklärte der Minister des Aeußeren, Giers, den Botschaftern Oesterreich-Ungarns und der Türkei, daß Russland Alles anwenden werde, damit die ihm wohlgekannten Elemente der Balkan-Halbinsel auf die erregten Gemüther in Mazedonien beruhigend einwirken. Der Minister drückte sein Bedauern über die illoyale Politik Serbiens aus, welche gegenüber Russland keineswegs vorwurfsfrei sei. Gerade so werde sich dieses Land — so soll Giers sich geäußert haben — voraussichtlich auch gegen Oesterreich-Ungarn undankbar erweisen. Er habe Grund zur Annahme, daß von Serbien nur der geeignete Zeitpunkt abgewartet werde, um die großserbischen Aspirationen gewaltsam zur Geltung zu bringen. Es sei notwendig, die griechische Regierung darauf aufmerksam zu machen, das die panhellenischen Bestrebungen der Stellung, welche Griechenland im europäischen Staatenbunde einnimmt, durchaus nicht entsprechen. Schließlich versicherte der Chef des Aeußeren Amtes, daß Russland nichts schlechter wünsche, als den Frieden, wenigstens in Europa zu erhalten. Eine persönliche Verständigung der Monarchen wäre sehr erwünscht. — Zu dem vorgestern unter Vorhitz des Czars abgehaltenen Kriegsrath sind eingetroffen: der Statthalter von Finnland General Graf Heyden und General Ganiectij aus Moskau. In Folge des vom Kriegsrath gefaßten Beschlusses wurden ernannt zu Commandanten der auf der Seezeit gelegenen Festungen: General Glinoccki für Reval und General Hagemeister für Weaborg. General-Adjutant Trepoff wurde nach Kiew zu einer Conferenz mit General Drentelen entsandt. Beim Agenten der englischen Affecuranz-Gesellschaft „Lloyd“ in Finnland, Baron Lindber, wurden zahlreiche Privatdampfer für mehrere Millionen gegen Kriegsunfälle versichert.

Ausland.

Berlin, 1. Mai. Hier ist jede Friedenshoffnung geschwunden und glaubt man, das entscheidende Wort werde in London, nicht in Petersburg fallen. Die „Börsliche Zeitung“ meldet die Mobilisirung einer russischen Südarmerie von 200.000 Mann und die theilweise Mobilisirung des übrigen Heeres. — Die „Kreuzzeitung“ warnt England vor der Erzwingung der Darbanellen-Passage. Gladstone möge Europa eine derartige Erweiterung der Complicationen ersparen.

Paris, 1. Mai. Der „Temps“ sagt: Nur Deutschland könne als Vermittler zwischen England und Russland dienen; es ist die Pflicht des Fürsten Bismarck, eine Katastrophe zu verhindern; thue er es nicht, so wird man annehmen müssen, daß er ohne Bedauern einen Kampf auf Leben und Tod zwischen den beiden Mächten sehe, deren eine ihn in der Nachbarschaft beunruhigt, während die andere durch ihre maritime Uebermacht und durch ihre freihändlerischen Institutionen ihn belästigt. Man begreife, daß zu viele Beweggründe Deutschland hindern können, dem furchtbaren, eine große Ungewißheit in sich bergenden Kampfe zuzurufen; gleichwohl läge in der friedlichen Intervention nicht allein die Erfüllung einer großen Pflicht, sondern auch der Glanz einer sehr schönen Rolle.

Petersburg, 1. Mai. Die Stimmung in Russland neigt sich in Folge der Verschleppung des Conflictes mit England immer mehr dem Kriege zu. Es herrscht die Ueberzeugung, daß England den Krieg will, gleichzeitig aber bemüht ist, Zeit zu gewinnen. Einen Beweis für diese Auffassung erblickt man in dem Umstande, daß England den Schwerpunkt des Conflictes auf die Capitulation der nationalen Eigenliebe und nicht auf den Boden materieller oder territorialer Bedingungen legt. Die Forderung Englands, daß der Zwischenfall am Kustsch-Flusse untersucht und General Komaroff bestraft oder mindestens desavouirt werde, habe im ganzen Lande große Entrüstung erregt und die öffentliche Meinung sieht jede Concession in dieser Richtung als unzulässig und selbst schimpflich an. Auch die Befegung von Port-Hamilton durch die Engländer hat allgemein böses Blut gemacht. Der kürzlich in der

Rede von Wladivostok eingelaufenen britischen Escadre wurde die Ladung in diesem Hafen verweigert. Dösdon wieder die Sicherheit, noch die materiellen Interessen beider Länder einen Krieg gebieterisch erheischen, geht die allgemeine Stimmung doch dahin, daß Russland den Krieg, den es ebenjowenig wünscht, als fürchtet, annehmen müssen wird. Man glaubt, daß eine entscheidende Wendung in der Angelegenheit bereits für die ersten Tage des Monats Mai zu erwarten stehe.

Moskau, 1. Mai. Die „Moskauer Zeitung“ sagt: Wenn England den Krieg nicht wolle, müsse Hamilton geräumt werden, ansonsten wird Russland genöthigt sein, mit der Befegung Herats zu antworten. — Das Blatt glaubt, ob Krieg oder Friede? — das müsse dieser Tage sich entscheiden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. Mai. — (Militärisches.) Seine k. u. k. apostolische Majestät geruhten allergnädigt Sr. k. k. Hoheit dem Herrn General-Inspector des Heeres, Feldmarschall Erzherzog Albrecht, die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des höchsten derselben verliehenen Großkreuzes des königl. schwedischen Seraphinen-Ordens zu ertheilen.

Ueberstet werden: der Lieutenant: Nikolaus Ritter von Ybl, von der Militär-Abtheilung des königl. ungarischen Staats-Genütes in Kiser, zur Militär-Abtheilung des königl. ungarischen Staats-Genütes-Depots in Seps-Ozents-György; — der Rittmeister 1. Classe: Josef Hüttlinger, des Armeestandes, vom Platz-Commando in Komorn, zu jenem in Hermannstadt.

In den Ruhestand wird versetzt: der Oberlieutenant: Peter Cucu, des 64. Inf.-Regts., als zum Truppendienste untauglich, zu Localdienste geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Platz-Commanden und Militär-Sanitäts-Anstalten im Mobilisirungsstabe. (Domick Hermannstadt, verfügbare Reserve des 12. Corps.

Die Statuten des Lesevereines der rumänischen Intelligenz in Broos und Umgebung sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 22,641 l. Z. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Postalisches.) In Szas-Nadas (Klein-Koller Comitaz) ist gegen Dienövertrag und Ertrag einer Baarcaution von 100 fl. die mit 120 fl. Jahresgehalt, 40 fl. Kanzelei- und 300 fl. Beförderungspauschale dotirte Postmeisterstelle, — ferner in Erdö-Szent-György (Maros-Tordauer Comitaz) die mit 150 fl. Jahresgehalt, 40 fl. Kanzelei- und 360 fl. Beförderungspauschale dotirte Postmeisterstelle zu besetzen. Gesuche innerhalb 3 Wochen an die hiesige k. ung. Postdirection.

(Postverspätung.) Zur Jahrmartzeit gehört ergänzungsweise auch die Postverspätung; sie trat auch vorgestern wieder ein; lag ihr ein Unfall oder gar der Umstand zu Grunde, daß einige Reisende und Waarenballen mehr als in gewöhnlicher Betriebszeit hätten befördert werden sollen, darüber können wir keine bestimmte Auskunft geben. Vermuthlich hat der Ambulanzwagen in seiner Zerstreung die ganze Hermannstädter Post nach Kronstadt entführt.

(Arbeiter-Ausstellung in Budapest.) Zur Arbeiter-Ausstellung in Budapest haben sich bis heute aus Hermannstadt 12 Theilnehmer gemeldet. Noch können bis Sonntag, 10. d. M., bei dem Präsidenten des hiesigen Ortscomites für die Landesausstellung Martin Schuster Anmeldungen eingebracht werden.

(Nasser Ernst.) Das Wetter war vorgestern trübe; gegen Mittag hatten wir sogar einen sogenannten warmen Regen; Alles atmete auf in der Erwartung, der Regen werde ordentlich niederfallen; es war aber nur Fopperei, denn nach wenigen Minuten schlossen sich die Schleifen wieder, und die Landwirthe mußten enttäuscht ausrufen: „Quid hoc ad tantam sitim?“ Zu deutsch: „Wie sollen diese wenigen Tropfen den Durst unserer Saaten stillen?“ Im Laufe der Nachmittagsstunden ging die Rederei mit dem Vertheilungsspielen der Wadame Sonne wieder von Neuem los; selbst die oberen Elemente schienen darüber geärgert zu sein und gaben ihrem Mißmuth durch die bereckte Stimme grossenden Donnerrollen Ausdruck, denn jedoch ein vorübergehender, in kurzen Pausen sich wiederholender „Spritzer“ folgte. Es war dies ein sogenannter „Theaterregen“, welcher vom Spitzergange ins Freie abfällt und zum Besuch der Thalien gewöhnlich Hellen einzuladen pflegt. Daß jedem einzelnen Gedonner ein zuckender Blitz vorausging, welcher das graue Gewölke electric beleuchtete, liegt wohl in der Natur des Voripieles zu dem nassen Ernst, welcher das Merkmal der Situation am vorgestrigen Abend war, denn gegen sechs Uhr ging es ordentlich los zum Gaudium Aller, die ihre Hoffnung in dieser Richtung auf die Jahrmartzeit gesetzt hatten. Zu dichten Strömen begann der von Oben kommende Regen durch volle fünf Stunden zu fluren und Auen zu begießen und binnen einer Stunde hatten wir in der Heltaurgasse, auf den großen Ring u. s. w. den bei solcher Gelegenheit unausbleiblichen See mit seinen Lagunen, über die hinweg der Verkehr nur mittelst fliegender Brücken möglich war.

(Die Tiroler Sängergesellschaft Lückl) erzielte an den zwei Abenden vom 2. und 3. d. mit ihren nationalen Vorträgen ganzen Erfolg. Die gesanglichen Leistungen in den Solis, Duetten und Chören, desgleichen die musikalischen Productionen auf der Streichzither, dem Holz- und Stroß-Instrumente erzielten netigen Applaus. Die Vorträge zeichnen sich überdies durch wohlthuende Decenz aus. An beiden Abenden waren die Räume der großen Bierhallt gut besetzt und Herr Restaurateur Schaller stellte jedesmal tüchtig seinen Mann.

(Peter Somlai,) der schwerste Mann der Welt, auch „Ungarns Eise“ genannt, ist vor einigen Tagen als Sebenswürdigkeit hier eingetroffen und soll dessen Aufenthalt nur von kurzer Dauer sein. Wir verweisen des Weiteren auf die in unserem heutigen Blatte enthaltene diesbezügliche Annonce.

(Todesfälle.) General der Cavallerie, Fürst Friedrich Liechtenstein, der letzte Civil- und Militär-Gouverneur von Siebenbürgen, welcher in dieser letzteren Eigenschaft einige Jahre hindurch seinen Sitz in Hermannstadt hatte, ist am 1. d. in Wien im 77. Lebensjahre, — der pensionirte Districts-Oberrichter Karl Schnell am 30. v. in Kronstadt im 78. Lebensjahre gestorben.

(Brandchronik.) In Alfö-Boldogfalva (nächt Székely-Kerektur) sind am 30. v. siebzehn Gehöfte durch Schadenfeuer eingeleuchtet worden.

Aus Magyar-Süllye (Unter-Albenfer Comitaz) wird uns geschrieben: Am 1. Mai brach um 1 Uhr Mittag in dem Gebäude des Baron v. Nadák Feuer in solcher Vehemenz aus, daß binnen 10 Minuten Haus und 3 Wirtschaftsgebäude abbrannten; gerettet konnte gar nichts werden. Dem dortigen comaffirenden Geometer, welcher schon einmal bei der Szegediner Katastrophe Alles verlor, trifft dieser Schlag um so härter, da nicht nur seine Instrumente sondern alle Kleider, Wäsche, Einrichtung seiner zahlreichen Familie zu Grunde gegangen sind. Geläch hat der Hofrichter, der Ingenieur und dessen Sohn, die Einwohner verhielten sich passiv und nur mit Mühe konnten einige Männer bewogen werden, Wasser zu schöpfen, um löschen zu können. Wie das Feuer ausbrach, ist bis jetzt noch unbekannt. Der hiesige Grundbesitzer S. Ambrus spendete dem abgebrannten Geometer 10 fl.

(Erdbeben.) In Graz wurde am 1. d., 12 Uhr 20 M. Morgens ein heftiger, mehrere Secunden dauernder Erdstoß in der Richtung von Nord nach Süd verspürt. Im Bereiche der Stadt ist keine namhafte Beschädigung vorgefallen; dagegen in Kumberg (Bezirk Bruck) wurden viele Häuser geschädigt und eine Person getödtet. Das

neue Schulhaus wurde derart erschüttert, daß die Schule gesperrt werden mußte. In Mitterndorf und Wartberg waren die Wirkungen noch heftiger. Die Wohnhäuser drohen mit dem Einsturze. Menschenleben sind dortselbst nicht zu beklagen.

(Von dem Polarreisenden Capitän Adrian Jacobsen,) der in wissenschaftlichen Kreisen bereits als verschollener galt, sind die ersten Nachrichten eingetroffen. Aus einem an einen Berliner Journalisten gerichteten Schreiben ist ersichtlich, daß Jacobsen nach seinem letzten Aufenthalt im October 1884 in Nikolajew sich nach der Insel Sachalin im Ochozkischen Meere zum Besuch der dortigen Ureinwohner, den sogenannten Ainu's, begeben. Die Reise war eine sehr beschwerliche; bis Korjakow in der Aniva-Bay hatte Jacobsen die Hinreise in einem Boot gemacht, während die Rückreise mit Hundeschlitten auf dem Landwege erfolgte. Bei einer furchtbaren Kälte, es waren gewöhnlich 30 bis 40 Grad Reaumur, dauerte die Rückreise volle 30 Tage. Besonders gefährlich war die Expedition noch dadurch, daß Jacobsen wiederholt mit seinen Schlittengespannen im Freien campiren mußte, die meisten seiner Hunde sind dabei verendet, theils vor Hunger, theils vor Kälte. Auf der Insel Sachalin selbst herrschte in diesem Winter eine große Hungersnot unter den Eingeborenen Ainu's und Siljanen, weil im vergangenen Sommer sehr wenig Fische (das Hauptnahrungsmittel dieser Inselaner) an die Küste gekommen. Um die Leute vor dem Hungertode zu schützen, hat die russische Regierung angeordnet, daß ihnen Mehl und andere Speisen verabfolgt werden. Nach viermonatlicher Abwesenheit erfuhr Jacobsen bei seiner Rückkunft in Nikolajew Anfangs Februar, daß die letzte europäische Expedition durch einen unglücklichen Fall verloren gegangen. Von Nikolajew aus beabsichtigt Jacobsen, sich nach Kaborowka und von dort nach Kadoschdol zu begeben, um im Frühling seine Reise via Japan nach Amerika fortzusetzen. Ende Mai hofft er in S. Francisco zu sein und dort mit seinem Bruder, der als Agent für Karl Haggenbeck reist, zusammenzutreffen.

(Erfahrung.) Frau J. erzählt vor ihrer Köchin, daß im Omnibus ihr Nachbar ihr das Portemonnaie aus der Hintertasche gestohlen hat. — „D“, ruft die Köchin: „Nicht wahr, man glaubt, es sei ein Gaian, aber durchaus nicht, es ist ein Dieb!“

Volkswirtschaftliches.

„Der Anker“, Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherungen in Wien (General-Agentenschaft für Ungarn: Budapest, Gisellaplay Nr. 6), hielt am 24. April unter dem Präsidium des Grafen Edmund Zichy seine 26. ordentliche Generalversammlung, bei welcher 420 Actien vertreten waren. Der Geschäftsbericht pro 1884 constatirt eine bedeutende Zunahme des Versicherungstandes, sowie sehr befriedigende Geschäftsergebnisse im Allgemeinen. Wir entnehmen demselben, daß die Summe der eingereichten Anträge sich auf 19,317,481 fl. belief, wovon 15,463,467 fl. realisirt wurden. Der reine Zuwachs im Versicherungsstande beträgt 5,846,010 fl. und waren Ende 1884 Beiträge im Betrage von 139,264,818 fl. versicherten Capitals und 41,363 fl. Rente in Kraft. Die Einnahmen für Todesfall und Kinderversicherungen betragen 3,483,586 fl., was einer Mehreinnahme von 313,532 fl. gegen das Vorjahr entspricht. Für Sterbefälle, Renten und fällige Aussteuer-Versicherungen wurde 4,222,801 fl. gezahlt; hiervon entfallen auf Kinderversicherungen 3,493,446 fl. Das Ergebnis dieser Kategorie Versicherungen war besonders günstig, indem die Anlage bei den Associationen einer 7 1/2 procentigen Verzinsung, Zins auf Zins gerechnet, gleichsam und bei Kinderversicherungen mit garantirtem Nominalergebnis (Tarif E) 25 Percent des Capitals über den versicherten Betrag bezahlt wurden. Gleich günstig war das Ergebnis bei den Versicherungen bei Todesfall mit Gewinnanteil, indem die Bilanz dieser Kategorie einen den Versicherer zukommenden Gewinn von 390,675 fl. nachweist. Von diesem Gewinn entfällt für die Versicherten eine Dividende von 25 Percent der Jahresprämie. Die Prämienreserven, Affecuranzfonds und das Vermögen der Kinderversicherungen belaufen sich auf 30,654,989 fl. Für eventuelle Kurschwankungen dient eine Specialreserve, welche circa 17 Percent des Wertes der eigenen Effecten repräsentirt. Von dem Gewinnsaldo per 251,038 fl. (in welchem der Gewinn an Effecten nicht inbegriffen ist) wurde der Reservefond mit 55,000 fl. dotirt. An Dividende entfällt ein Betrag von 270 fl. per Actie und wurde dem Verwaltungsrathe und der Direction für deren Thätigkeit im Interesse der Versicherten und der Actionäre der Dank der Versammlung ausgesprochen.

Theater.

Hermannstadt, 4. Mai.

„Ein Deficit“, Lustspiel in 4 Acten von Julius Rosen. Zum ersten Male auf hiesiger Bühne am 2. d. aufgeführt.

Kaufmann Lutter wird von der Ambition geplagt, zum Kammerath gewählt zu werden. Dem steht sein ehemaliger Schulkamerad, Commerzienrath Krause, ein wegen seiner Ehrenhaftigkeit in allgemeiner Achtung stehender Mann, im Wege. Dieser hat durch fremde Falschfälschungen bedeutende Verluste erlitten. Lutter kauft unter der Hand Forderungen auf Krause bis zur Höhe von 50,000 Mark, welche am Tage vor der Kammerwahl fällig sind. Nebenbei bewegt er mehrere Gläubiger Krause's, noch vor dem Verkaufstag auf Deckung ihrer Forderungen zu dringen, dieserart den verhassten Rivalen zu ruiniren und bei der Kammerwahl unmöglich zu machen. Dabei ist er keineswegs gesonnen, seine 50,000 Mark zu verlieren. Er speculirt auf den Stolz Krause's, von dem er voraussetzt, daß er die Mitgift und das Vermögen seiner Frau opfern werde, um — wenn auch als Bettler, so doch — als Ehrenmann aus der Affaire hervorzugehen. In diesem Punkte urtheilte er auch ganz richtig. Da erscheint im Momente der höchsten Noth der Bankbeamte Otto Frank, der Sohn einer Seiltänzerin, welche bei der Production vom Seil gestürzt und im Hause Krause's gestorben war. Krause's hatten den verwaisten Knaben sorgfältig erzogen lassen. Als er herangewachsen war, warf er eines Tages dem Buchhalter, welcher sich über seine verunglückte Mutter liebloß äußerte, den Tintentiegel an den Kopf, ließ davon, darbe und entbehrte, schwang sich aber durch eisernen Fleiß zum thätigen Bankbeamten auf und kam jetzt, um mit seinem ideenreichen Kopfe die bedrängten Pflanzkinder zu retten und damit einen Theil des ihnen schuldenden Dankes abzulassen. Er läßt es nicht zu, daß Krause das Vermögen seiner Frau zur Deckung der Forderungen Lutter's opfere, zwingt im Gegentheil diesen, nachdem er den Beweis geliefert, daß man mit einem guten, nahrhaften Deficit ebenso gut wie mit schuldenfreiem Vermögen leben kann, nicht nur seine eigene Forderung auf unbestimmte Frist zu prolongiren, sondern auch die Gläubiger, welche er gegen Krause ausbeutet, zu befriedigen, kurz Alles zu thun, damit er nicht die letzte Hoffnung auf den Erfolg seines Gutdankens verliere.

Lutter, der im Herzen ein milderer Mann ist, und den nur der Wunsch, die Kammerathwürde zu erlangen, zum Gegner Krause's gemacht, ist während auf Otto, weil dieser ihm durch alle Rechnungen einen so dicken Strich gemacht.

Das ist das Fundament des vieractigen Lustspiels. Der weitere Inhalt ist folgender. Emil, Lutter's Sohn, liebt Emma, Krause's Tochter; Otto Frank verliebt sich in Adda, Lutter's Tochter; diese verliebt sich wieder in Otto und lernt ihn zuletzt sogar lieben! Krause wird zwar zum Kammerath gewählt, bezieht aber die Nebenbühne

und erklärt, die Wahl nicht annehmen zu können, weil er in letzter Zeit große Verluste gehabt und nur durch die aufopfernde Hilfsaction eines Freundes, des Herrn Sebastian Lutter, sei er im Stande, sich weiter zu behaupten. Sein Geschäft werde seine ganze Zeit in Anspruch nehmen; er empfehle Lutter zur Wahl; ein Mann, welcher so warm eintrete für die Interessen Einzelner, werde unermüdet sein in Wahrung der Interessen Aller; er gebe ihm als Erster seine Stimme! Hierauf wird Lutter mit Acclamation gewählt. Lutter schießt seinen heißesten Wunsch erfüllt; er hat dies dem Commerzienrath Krause zu danken, dem Otto bei dem Fall einer großen Firma einen großen Theil seiner Forderungen gerettet hat. Da ist es natürlich, daß das Stück mit der Verlobung zweier glücklicher Paare abschließt. Emil führt seine Emma heim, Adda kriegt ihren Otto und Lutter bekommt einen Schwiegersohn, der Ideen hat, die ein Kammerath nothwendig braucht.

Die Novität gefiel. Sie hätte aber noch mehr Erfolg, wenn im Dialog weniger gesuchte Witze vorkämen, da der Witze bekanntlich nur durch Unmittelbarkeit zündet, als Kind der Ueberlegung aber die Hauptblüthe der Würze verliert. Der Heiterkeitserfolge war nicht desto weniger ein ansehnlicher, und „Deficit“ wird gewiß auch bei der Reprise willkommen sein. Die Darstellung selbst befriedigte in dem Grade, daß das gut besetzte Haus die Damen Dorn-Hans (Adda), Langhoff (Schüring), die Herren Kroschel (Lutter) und Groß (Otto Frank) durch warmen Beifall und mehrfache Hervorrufe auszeichnete. — Gelungene Chargen boten die Herren Decher (Erich) und Amenth (Peter). Die Damen Schiffer (Emma), Wodasch (Frau Müller), Herr Reiff (Emil) und Herr Wauer (Krause) wirkten bei der Ab-rundung des Ensembles anerkennenswerth mit.

Herr Paul Blasel vom deutschen Theater in Budapest eröffnete gestern als „Theobald Vogt“ in Blumenthal's „Die große Glocke“ sein diesjähriges Gastspiel. Der mit den Händen geklatschte Willkommengruß, mit dem ihn das volle Haus beim Erscheinen auf der Bühne empfing, war ein ebenso hörbarer wie sichtbarer Beweis, daß er ein herzlich gern gesehener Gast ist. Sein „Theobald Vogt“ war der leichtsinnige, herzengute, anspruchslose, feinfühlende und edelgefinnte wackere Künstler, mit allen kleinen Mängeln und schönen Vorzügen dem warmen Leben abgelauscht und in genialer Ausführung dem Zuschauer vor die Augen gebracht. Das Publicum lobte die prächtige Leistung mit vielem Beifall und am Schluß des dritten Actes mit zweimaligem stürmischen Hervorruf. Fr. Schiffer spielte die Baronin v. Solden in den ersten drei Acten mit glücklichem Erfolg, denn sie wurde nach der zündenden Scene im dritten Acte im Vereine mit Herrn Blasel gerufen; leider begegnete ihr im Ensemble des vierten Actes der Unfall, wiederholt vom Gedächtnis im Stich gelassen zu werden, was ebenso oft eine peinliche Kunstpause zur Folge hatte.

Die Besetzung der übrigen Rollen war dieselbe wie bei der ersten Aufführung. Von den Darstellern gilt unverändert das, was anlässlich der Premièrre berichtet worden.

Original-Telegramme.

(Wegen Einlieferung verspätet eingetroffen und uns erst gestern um 1 Uhr Nachmittag zugeht.)

Budapest, 2. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Die feierliche Eröffnung der allgemeinen Landesausstellung erfolgte durch Seine Majestät heute Mittags bei prachtvollem Wetter. Um 1 1/2 Uhr Vormittag versammelten sich vor dem Königspavillon sämtliche Erzherzoge und Erzherzoginnen mit dem Kronprinzenpaar an der Spitze. Schlag 12 Uhr erschien Seine Majestät vorauf der Kronprinz und laut, weithin töndernd Stimme jeden Gedanken bedeutsam betonend, folgende Ansprache an seinen königlichen Vater hielt:

„Ew. k. und apostolisch k. Majestät! Allergnädigster Herr!

Ein beglückender Moment ist es, in welchem ich vor den erhabenen Monarchen treten darf, um an denselben die ehrfurchtsvollste Bitte zu richten, dieser Ausstellung hier durch sein königliches Wohl den ersten und zugleich besten Weisungsgruß für ihren weiteren Weg zu spenden. Ein Jahrtausend lang hat die Nation in glücklichen und auch prüfungsvollen Schicksalen in diesem Lande sich behauptet und ein mächtiges Gemeinwesen auf der durch die Väter ererbten Scholle begründet. Und heute vereinigen sich neu erkräft alle die Länder der heiligen Stefanskrone zu diesem Friedensfeste, welches dem In- und Auslande ein glänzendes Schauspiel dessen bietet, was Ungarn in einer kurzen Spanne Zeit geworden ist durch die weise erleuchtete und hingebungsvolle Regierung Ew. Majestät und durch den begeisterten Patriotismus der Nation. Die großen, ja überraschenden Fortschritte der culturellen Arbeit Ungarns sind hier zu einem weiten, farbenprächtigen Bilde zusammengefaßt. Die Intelligenz, die Strebsamkeit und die Thätigkeit der Bewohner des Landes der Stefanskrone haben die Schätze ihrer reichen Natur gehoben und fruchtbar gemacht.

Eine Heerschau ist es der Land- und Forstwirtschaft, sowie der Viehzucht Ungarns, seines Bergbaues, seiner gewerblichen und industriellen Thätigkeit, seiner literarischen und wissenschaftlichen, künstlerischen und architectonischen Leistungen, wie nicht minder der Entwicklung seines Unterrichtswesens. Hier haben wir die thatsächlichen Zeugnisse einer ebenso intensiven als gesunden Entwicklung, auf welche der Patriot mit voller Genugthuung blickt.

Freudig werden auch die anderen Länder, die unter dem gesegneten Scepter Ew. Majestät vereinigt sind, diese Fortschritte Ungarns begreifen und diese Ausstellung studiren und werden der Thatkraft und dem Genius Ungarns neue und gerechte Anerkennung zollen.

Von diesen Empfindungen getragen, von solchen Gedanken erfüllt, richte ich an Ew. Majestät die unterthänigste Bitte: Ew. Majestät mögen geruhen, diese Ausstellung für eröffnet zu erklären.“

Seine Majestät erwiderte diese Ansprache mit folgenden Worten: „Das schöne Fest, welches uns heute hier vereinigt, kann uns gewiß nur mit der aufrichtigsten Freude erfüllen. Denn es gilt ein Werk zu inauguriren, welches durch die Producte des Fleißes und der redlichen Arbeit, sowie der geistigen und materiellen Schaffenskraft als das Resultat des thätigen, sachkundigen und patriotischen Zusammenwirkens aller hieszu berufenen Factoren der Welt nicht nur die segensreiche Entwicklung der Länder Meiner ungarischen Krone offenbaren, sondern auch ein laut-sprechendes Zeugniß dafür ablegen soll, daß diese schönen Länder in jeder Hinsicht einen würdigen Platz unter den Culturstaaten einnehmen.“

Mit Freude bin ich daher erschienen, diesem in seiner Bedeutung über dem Niveau gewöhnlicher Ausstellungen stehenden Landesfeste, wie es mit Recht bezeichnet wird, durch Meine Anwesenheit die erste Weihe zu erteilen, indem Ich hoffe und wünsche, daß der Erfolg desselben in jeder Beziehung den gehobten Erwartungen entsprechen und nicht nur

die oberwähnten Ziele sichern, sondern zugleich als mächtiger Sporn dienen wird zu fortgesetztem, stets erhöhtem Streben auf der Bahn des Fleißes und der segensbringenden Arbeit. Von dieser Hoffnung und diesen Wünschen durchdrungen, erkläre Ich die Ausstellung hienit für eröffnet.“

Ministerpräsident Tisza verdelmetzte den Dank des Landes in folgenden Worten:

Ew. Majestät wollen geruhen, den Ausdruck der tiefgefühlten Dankbarkeit zu genehmigen, welche mit uns die ganze Nation fühlt, da Ew. Majestät geruhen, die Ausstellung allerhöchst persönlich zu eröffnen. Wollen Ew. Majestät geruhen, die Ausstellung zu besichtigen.“

Unmittelbar nachdem Kronprinz Rudolf seine Rede verlesen und der König auf dieselbe geantwortet hatte, wendete sich Kronprinz Rudolf an den Handelsminister Grafen Paul Széchenyi und übergab demselben das Manuscript seiner Rede mit dem Bemerkten, er möge dieselbe zum Andenken an sein heutiges Tag behalten.

Der feierlichen Eröffnung wohnten außer den allerhöchsten Herrschaften sämtliche Botschafter, Gesandte und Generalkonsula, Parlaments-Mitglieder, der preussische Minister Lucius, die ungarischen Minister, Hofwürdenträger, Militär- und Civilbehörden, Deputationen aus allen Landestheilen, die Akademie, die Universitäten und ein nach Tausenden zählendes distinguirtes Publicum bei. Nachdem Seine Majestät die Ausstellung unter enthusiastischen, dröhnenden Klängen eröffnet erklärte, ertönte Gelächte; die Signaltricolore wurde aufgehißt, den Königspruch verkündend. Hierauf begann der Rundgang des Königs sammt Begleitung in der Industriehalle, im Forstpavillon, im Pavillon des Erzherzogs Albrecht, im Pavillon des Communications-Ministeriums und in der Kunsthalle. Seine Majestät äußerte wiederholt seine Befriedigung. Die Stadt prangt im Flaggenschmuck; es herrscht all-gemein eine gehobene Stimmung.

(Seite eingetroffen.)

Budapest, 3. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Seine Majestät erschien heute Morgens um sieben Uhr, begleitet vom Kronprinzenpaar und den Erzherzogen, in der Ausstellung, besichtigte eingehend die Pavillons und Ausstellungsobjecte, gab wiederholt seiner Befriedigung Ausdruck und blieb bis halb zwei Uhr Nachmittag. Das Kronprinzenpaar besuchte Nachmittag das Wettrennen.

Abends war glänzende Soirée in der Königsburg, zu welcher die gesammte Diplomatie, Notabilitäten des politischen und wissenschaftlichen Lebens und viele Aussteller geladen waren. Der Hof erschien um 9 Uhr und verweilte bis 11 Uhr. Seine Majestät, der Kronprinz und die Kronprinzessin zeichneten Viele der Anwesenden durch Ansprachen aus.

Verlosungen.

(Ziehung der 1860-er Staatslose.) Bei der am 1. Mai stattgehabten Gewinn-Ziehung der 1860-er Staatslose gewinnt Serie 443 Nr. 6 den Haupttreffer mit 300,000 fl., Serie 19328 Nr. 14 50,000 fl., Serie 2845 Nr. 4 25,000 fl., die Serien 9553 Nr. 8 und 4192 Nr. 7 gewinnen je 10,000 fl.; je 5000 fl. gewinnen: Serie 920 Nr. 15, S. 294 Nr. 4, S. 4719 Nr. 17, S. 5995 Nr. 15, S. 5503 Nr. 2, S. 7548 Nr. 4, S. 7726 Nr. 15, S. 8408 Nr. 11, S. 10134 Nr. 8, S. 12494 Nr. 1, S. 12728 Nr. 14, S. 15829 Nr. 5, S. 15829 Nr. 13, S. 18005 Nr. 15, S. 19488 Nr. 14 und S. 19-68 Nr. 12; je 1000 fl. gewinnen: S. 211 Nr. 7, S. 443 Nr. 5, S. 1425 Nr. 14, S. 1791 Nr. 16, S. 2203 Nr. 3, S. 2818 Nr. 7, S. 4719 Nr. 3, S. 5684 Nr. 9, S. 6045 Nr. 6, 7 und 17, S. 6712 Nr. 1, S. 7154 Nr. 13, S. 7988 Nr. 13 und 16, S. 8408 Nr. 10, S. 9656 Nr. 18, S. 10087 Nr. 17, S. 10887 Nr. 4, S. 11120 Nr. 10, S. 12728 Nr. 31, S. 13828 Nr. 7, S. 15503 Nr. 5, S. 15829 Nr. 13 und 20, S. 16223 Nr. 1, S. 17242 Nr. 15, S. 18651 Nr. 15 und 19. Alle anderen in den am 1. Februar d. S. gezogenen und bereits von uns gemeldeten Serien enthaltenden, hier nicht besonders genannten Nummern gewinnen den geringsten Treffer von je 500 fl.

(Ziehung der Credit-Lose.) Bei der am 1. d. stattgehabten Ziehung wurden folgende Serien gezogen: 99, 162, 613, 676, 728, 1058, 1320, 1756, 1863, 2053, 2423, 2804, 2992, 3403, 3621, 3671, 3940, 4020, 4191. Der Haupttreffer von 150,000 fl. fiel auf Serie 2804 Nr. 9; der zweite Treffer von 30,000 fl. auf S. 4020 Nr. 74; der dritte Treffer von 15,000 fl. auf S. 728 Nr. 7; je 5000 fl. gewannen S. 1663 Nr. 14 und S. 2902 Nr. 72.

Fremden-Liste

Hotel Neubruder. D. Dragomir, Landesfinanz-Inspector, S. Hirsch, A. Jaitels, Kaufleute, von Budapest; S. Pettersböcker, J. Bondy, Kaufleute, von Wien; J. Reuter, Kaufmann, von Debau; S. Reil, Kaufmann von Büden. Hotel Köntischer Kaiser. E. Weis, Kaufmann, M. Haber, Kellerer von Temesvár; G. Doball, Kaufmann, J. Glaser, Lederbinder, S. Zimbel, Kirschner, von Mählsbach; S. Hartl, I. Major, von Wien; E. Reuwich, I. I. Gaupmann, von Weiskirchen. Hotel Habermann. Emil Brenner, Privatier, von Mediasch; G. Flajenta, J. Flajenta, Kaufleute, von Szamos-Ujvár; Cecile Fischer, Sängerin, P. Landner, J. Nisch, Sänger, von Graz.

Lotto-Ziehung

vom 2. Mai.
Temesvár: 54 53 15 29 74
Wien: 64 21 25 3 18.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn.
3. Abonnement. Montag den 4. Mai: Suspendu Nr. 5.
Zum Vortheile der Operetten- und Local-Sängerin Th. Gross-Barth.
Theresie Krones.
Original-Charaktergemälde mit Gesang in 3 Acttheilungen von Karl Hofner. — Musik von Kapellmeister Müller.

Nur noch bis morgen Dienstag Abends.

Auf dem Hermannsplatze zu sehen!

Von der europäischen und afrikanischen Reise zurückgekehrt.

Peter Somlyai,

Ungarns Eiche, der schwerste Mann der Welt,

der sich durch seinen außerordentlichen Körperbau einen europäischen Ruf erworben, hatte die hohe Ehre, am 20. März 1879 der königlich-belgischen Herrscherfamilie und am 15. Mai 1878 dem Präsidenten der französischen Republik Mac Mahon vorgestellt zu werden.

Seinesgleichen ist noch nie dagewesen

und höchst interessant für Herren und Damen. 22 Jahre alt, 450 Pfund schwer, 6 Fuß hoch, zeichnet sich derselbe bei seinem außerordentlichen Körperbau durch proportionirten Wuchs und seines Benehmen aus. Häufig schon war man in der Lage, Herren und Damen zu sehen, welche durch künstliche Präparationen in riesiger Gestalt erschienen, was bei mir nicht der Fall ist und wovon sich jeder Besucher überzeugen kann. Man kann sich mit mir in ungarischer, deutscher, französischer und holländischer Sprache verständigen.

Hochachtungsvoll

P. Somlyai, Ungarns Eiche.

Zu sehen von 9 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends.

Entrée: Erster Platz 20 kr., zweiter Platz 10 kr.

363/1885. szám
épít. hiv.

[327] 1-3

Hirdetmény.

A nagymélt. in. kir. közmunka- és közlekedési ministerium az 1885. évi április hó 26-án kelt 6002. számú rendeletével a Torda-Nagyszében — Brassói államút 166—206 km. szakaszán levő 321, 323. és 325. számú hidak helyreállítását 4527 frt. 11 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálatok fogantatásának biztosítása czéljából az 1885. évi május hó 20-ik napjának délelőtti 10 órájára a fogarasmegyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

A versenyzői ohajtók felhivatnak, hogy a fentebbi munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó, s a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bányapénzzel ellátott zárt ajánlataikat a kitűzött nap d. e. 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyiival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett magy. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponkint megtekinthetők.

Kelt Fogarason, 1885. évi április hó 30-án.

A m. kir. államépítészeti hivatal.
Sompek, kir. főmérnök.

2011 ex 1885
szgb.

[326] 1-2

Concurs.

Zur Befregung der in Erledigung gekommenen Preisarztstelle im Boicza-Talmaeser Sanitätskreise wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Die mit dieser Stelle verbundenen Bezüge sind:

- 1. a) für einen Doctor der Medicin Jahresgehalt 500 fl. — kr.
- b) für einen Chirurgen 400 — "
- 2. Quartier- und Beheizungsbezüge 100 — "
- 3. für jede erste Visite außer dem etwaigen Postspenne 50 "
- für jede weitere Visite 30 "

Dem Kreisärzte steht es frei, seinen Wohnsitz in Boicza oder Talmaes zu nehmen. Die Kenntniß der deutschen und rumänischen Sprache wird verlangt. Competenzproben sind bis 15. Juni l. J. bei dem gefertigten Amte einzureichen.

Hermannstadt, am 30. April 1885.

Das Central-Studienamt.

Jedes Hühnerauge,

Sornhaut und Warzen wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugen-Mittel aus der Nothen Apotheke in Wien sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinzel = 50 kr. (224) 5-26

Depot in Hermannstadt bei W. F. Morscher, Apotheke „Zum Genfer Kreuz“.

Unverhofftes Glück!

Ich habe den ganzen Vorrath einer berühmten Genfer Taschen-Uhrenfabrik

bei einer Versteigerung um die Hälfte des regulären Preises käuflich an mich gebracht, wodurch ich in der angenehmen Lage bin, die nachstehend verzeichneten feinsten Taschenuhren zu den spottbilligen Preisen an jeden Besteller prompt zu versenden, und haben bloß die feinen Gehäuse der Uhren und die Ausregulirung derselben beizubehalten so viel gefostet, als jetzt für das Ganze verlangt wird, und wird zum Beweise der strengsten Solidität jede nicht convenirende Uhr anstandslos zurückgenommen, daher jede Bestellung ohne Risiko ist.

Für nur fl. 5.10 eine Cylinder-Taschenuhr aus feinstem französischem Gold-Doublet oder Silbermetall, feinst gravirt und quillochirt, auf die Minute regulirt. Derselbe aus echtem 18-löthigen Silber, vom l. l. öfter. Punzirungsamte geprobt, schwer vergolbet fl. 7.—.

Nur fl. 7.40 eine Ankeruhr aus feinstem Gold-Doublet oder Silbermetall, feinst gravirt und quillochirt, auf 15 Minuten gehend, mit Secundenzeiger, auf die Secunde reparirt. Derselbe aus 18-löthigen Silber vom l. l. öfter. Punzirungsamte geprobt und schwer vergolbet fl. 11.—.

Nur fl. 8.50 eine Washingtoner Remonteur-Uhr aus echtem Gold-Doublet oder Silbermetall, am Bügel ohne Schlüssel aufzugeben, mit Zeigeranordnung und feinstem regulirtem Mittelwerk, dieselbe aus echtem 18-löthigen Silber, vom l. l. öfter. Punzirungsamte geprobt fl. 13.—.

Für den richtigen Gang aller dieser Taschenuhren wird auf fünf Jahre Garantie geleistet. Ungeduldet bei so fabelhaft billigen Preisen wird zu einer jeden Taschenuhr eine elegante Gold-Doublet-Uhrkette gratis mit Anhängel, Schlüssel und Carabiner gegeben.

Bestellungen gegen vorherige Einzahlung des Betrages oder durch l. l. Postnachnahme sind zu richten an das
Uhren-Fabriks-Hauptdepot:
Wien, III., hintere Zollamtsstrasse 9.
J. H. Rabinowicz.

Gefrorenes, Eiskaffee

vom 3. Mai an
im „Café Lazar“.

Rückwärts im Garten
Damen-Beranda.

[322] 2-3

Promessen

auf
Theissthal-Lose,

Haupt-Treffer fl. 100.000,

Ziehung am 15. Mai 1885,

à fl. 2.— sammt Stempel,

sind zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [329] 1-5

Die besten (154) 9-10

Harmonikas

und alle existirenden
Musikinstrumente
nur bei



Joh. N. Trimmel,

Wien, VII., Kaiserstrasse 74.
Preis-Courante gratis u. franco;
für Harmonikas Extra-Courante.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortreflich wirkendes Mittel bei allen
Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr.

Zu haben in

Hermannstadt bei August Teutsch, „Apotheke zum Löwen“; Karl Müller, Apotheker; W. F. Morscher, „Apotheke zum Genfer Kreuz“; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Diosd-Szent-Márton bei A. Weber, Apotheker; in Fogarason bei Johann P. Hermann, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker, Dr. Georg Hintz, Apotheker; Nik. v. Székely, Apotheker; in Kronstadt: „Apotheke zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apotheke zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apotheke zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Marlenburg bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vásárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Nagy-Enyed bei J. Kovács, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Joh. Schaser, Apotheker; in Székely-Keresztur bei J. Jäger, Apotheker; in Székely-Udvarhely bei A. Koncz v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Szépl-Szent-György bei Cautak Péter és fia, in Zalathna bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Samuel Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; — in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittlbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker; in Reps bei Eduard Melas, Apotheker; in Broos bei Josef Graffius, Apoth.; in Schässburg bei Friedrich Schuster, Apoth.; in Torda bei Trajanovits, Apoth.; in Torozsko bei Veres, Apoth.; in Vereşpatak bei Ludwig Moldovan. Centralversandt: Apotheker C. Brady, Kremser, Mähren. [5] 17

Fisch- und Gummiblasen,

feinste und sicherste Vorsichtspräparate gegen alle Folgen, nur echte Pariser, garantirt, per Duzend à fl. 1, 2, 3, 4 und fl. 5.—, feinste Pariser Vorsichts-Schwämmchen, per Duzend fl. 2, 3 und fl. 4.—, feinstes Damenpräservativ, per Stück fl. 2.—, vorzügliche Suspensorien, per Stück fl. 1, 1.50, 2 und fl. 3.— verendet discreet sammt Gebrauchsanweisung
Jul. Reif, Specialist, [630] 36-32
Wien, IV., Magarethenstrasse 7, Exporteur.

Mügen Vorurtheil

und Verdächtigungen auch hemmend wirken — das wirklich Gute bricht sich schließlich doch Bahn! Daß dem so ist, das zeigt so recht die immer größer werdende Nachfrage nach dem echten Anker-Pain-Expeller. Dies altbewährte Hausmittel wird in den meisten Familien als wirksamste Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen etc. stets vorräthig gehalten und von Jedem, der das Mittel gebraucht hat, aus Dankbarkeit weiter empfohlen. Wer sich durch eigenen Gebrauch von der Richtigkeit des Obigen überzeugen will, der verlange gefälligst ausdrücklich „Richter's Anker-Pain-Expeller“ und nehme keine Nachahmungen. Zum Preise von 40 und 70 kr. in den meisten Apotheken vorräthig.

F. Ad. Richter & Cie., Wien.

Haupt-Depot: Apotheke zum „Goldenen Löwen“, Prag, Villaplatz 7, F. A. Reissenberger, Kaufm., Karl Müller, Apotheker in Hermannstadt, und Josef v. Török, Apotheker, Budapest, Königsgasse 12. [965] 8-8

Frische Sendung

Maros-Vásárhelyer

Doppel-Märzen-Bier

vorzüglicher Qualität kommt von heute an in der „Garten-Restaurations am Bergel“, Berggasse Nr. 4, zum Ausschank.

Für gute Weine und schmackhafte Speisen wird bestens gesorgt sein.

Hermannstadt, am 1. Mai 1885.

[318] 2-2 Hochachtungsvoll
J. Seiwert.

Der Hermannstädter Vorschuss-Verein

übernimmt nach wie vor Spar-Einlagen zu fünf Procent, wenn dieselben länger als ein halbes Jahr liegen bleiben und erfolgt die Zinsen schon vierteljährig im Nachhinein.

Einlagen auf kürzere Zeit werden, und zwar unter einem Monat gar nicht, über einen bis zu drei Monaten mit Drei und über drei bis zu sechs Monaten mit Vier von Hundert verzinst.

Hermannstadt, im März 1885.

[225] 9-12 Die Direction.

TUCHNIEDERLAGE.

Befehle mich einem p. t. Publicum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platz Burgergasse, Ecke der Schmiedgasse (Winkler'sches Haus) eine

Tuchniederlage

eröffnet habe.

Ich werde daselbst außer einer Collection Tuchwaaren eigener Erzeugung, auch eine schöne Auswahl Reichenberger und Brünner Stoffe in bester Qualität zu billigen festgesetzten Preisen vorräthig halten. Ebenso habe ich Schneiderzugehör-Artikel stets am Lager.

Unter Zusicherung von aufmerksamer und prompter Bedienung zeichne

Hochachtungsvoll
Karl Eichler.

[311] 8-3 NB. Musterkarten werden auf Verlangen zur Ansicht zugesandt und auswärtige Aufträge prompt effectuirt.

TUCHNIEDERLAGE.

Curort BADEN bei Wien.

Alkalisch-salinische Schwefelquellen (13 Thermen von 25 bis 36 Celsius).

Curgebrauch während des ganzen Jahres.

Eröffnung der Sommer-Saison am 1. Mai.

Frequenz im Vorjahre 13093 Personen. Die Bäder dieser in reizender Landschaft liegenden Thermenstadt sind mit allem Comfort auf das Eleganteste und Zweckmäßigste ausgestattet.

Dem Publicum sind durch die öffentlichen Anlagen und Einrichtungen alle Annehmlichkeiten, Bequemlichkeiten und Vergnügungen eines Curortes ersten Ranges geboten.

Durch die ausgeführte Einleitung der Wiener Hochquellen-Wasserleitung ist Baden nun auch mit dem anerkannt besten Trinkwasser reichlich versehen.

Auskünfte und Prospective gratis durch die

Cur-Commission.

[235] 4-6

Aufruf!

Ich beehre mich, meinem sehr geehrten Kundenkreis ergebenst bekannt zu machen, daß ich zum heurigen Mai-Jahrmarkt mit einem besonders billigen und reich assortirten

Herren- und Knaben-Kleider-Lager

in hiesiger Stadt eingetroffen bin. Gleichzeitig erlaube ich mir zur besonderen Kenntniß zu bringen, daß mein diesmaliger hiesiger Aufenthalt sich anderweitiger Geschäfte wegen nur bis Mittwoch den 6. Mai erstreckt.

Mein Lager ist aus den besten in- und ausländischen Stoffen angefertigt.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen besten Dank ausprechend, bitte ich um einen recht zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll
Emanuel Fein.

Verkaufs-Local:
Grosser Ring, vis-à-vis der „Apotheke zum Löwen“.

[319] 2-3